

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Feiertagen nur vormittags. Der Abonnementspreis beträgt bei Vorauszahlung im Voraus für sechs Monate 3.00 M., für ein Jahr 5.40 M. Bei Postbestellung monatlich 0.50 M. (Postumszahlung 0.55 M.).

Redaktion und Expedition: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 13/11. Fernsprecher: Amt Norden 533-36, 2505 und 2506.

Interessenten für die abgehefteten Nummernblätter oder deren Namen einzeln, Expeditionsgeschäft 130 M., das feinsten Blatt 1.35 M., jedes weitere Blatt 0.75 M., Abonnements- und Organisationszweigen die abgehefteten Nummernblätter 2.50 M., das feinsten Blatt 1.35 M., jedes weitere Blatt 0.75 M. Inbrutto für den Versandt müssen 10% Zuschlag bis 1. April nachgetragen in der Expedition aufgegeben sein.

Verlags-Abteilung: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 13. Fernsprecher: Amt Norden 533-36, 2505-06, 2709

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Die ungarische Mörderregierung.

Menchelmord auf Befehl.

T. U. Wien, 6. März.

Zur Ermordung der ungarischen sozialdemokratischen Redakteure wird heute ein offizieller Befehl des ungarischen Oberkommandos mitgeteilt, der vier Tage vor der Ermordung der Redakteure erlassen wurde. In diesem Befehl des Oberkommandos heißt es, daß die beiden Redakteure des sozialdemokratischen Blattes mit den Wiener Kreisen eine enge Verbindung aufrechterhalten und daß deshalb das Jägerkommando II aufgefordert wird, diese Personen streng zu kontrollieren und im Notfall den Umständen gemäß am geeignetsten zu handeln.

Der hier wiedergegebene Befehl deutet eindeutig die von der ungarischen Regierung verbreitete Lüge an, sie bewirkte den an unseren Genossen Somogyi und Pacso verübten Mord. Der Befehl zeigt vielmehr, ebenso wie die Freischaltung der Mörder, daß die Unatart der Mordregierung die volle Verantwortung für den Mord hat. Sie trägt deshalb die volle Verantwortung für den Mord, sie kann deshalb uneingeschränkt als Mörderregierung bezeichnet werden.

Man ermesse demgegenüber die abgrundtiefe Heuchelei des Diktators Horvath, der in einem „Manifest an die ungarische Nation“ verkündet, er werde die ihm übertragene Gewalt dazu gebrauchen, um die Herrschaft der christlichen Moral auf der ganzen Linie wieder herzustellen. Die christliche Moral des Herrn Horvath ist die Moral des Banditen und Mordmörders. Und sein Hinweis darauf, daß das ungarische Volk „in den sorgenschweren Tagen der internationalen Unruhen und der gesellschaftlichen Säuerung... als erstes auf das Gebiet der Konsolidierung getreten“ sei, kennzeichnet nur den Panismus des Mannes, der sich, dank der verbrecherischen Duldbarkeit der Ententeeregierungen, an die Spitze der mitteleuropäischen Konterrevolution gestellt hat.

Rumänien und das russische Friedensangebot.

London, 6. März.

Der rumänische Premierminister Waidz Walow hat Tschiicherins Friedensangebot dahingehend beantwortet, daß Rumänien nie in russischen Angelegenheiten zu intervenieren vermag, sich aber auch keine Interventionen Rumänlands in die eigenen Angelegenheiten Rumänlands gefallen lassen würde. Das Friedensangebot entspricht den Wünschen Rumänlands und wird sofort in Erwägung gezogen werden. Ueber den Ort und das Datum etwaiger Verhandlungen ist noch nichts festgesetzt worden.

Die polnisch-russischen Friedensverhandlungen.

Warschau, 6. März.

Das Staatsoberhaupt Pilsudski empfing den Botschafter Mitarbeiter des „Main“ und erklärte unter anderem: Der Moment des Friedensschlusses mit Rußland ist gekommen. Es handelt sich jedoch nicht um den Friedensschluß Polens mit Rußland, sondern um den der ganzen Entente mit der Sowjetregierung. Polen ist bereit, den Entente-mächten in dieser Frage Hilfe zu leisten, und zwar nicht mit Rücksicht auf irgendwelche Ambitionen, eine große Rolle in der Politik zu spielen, sondern ganz einfach deshalb, weil Polen an dieser Frage am meisten interessiert ist. Die polnische Regierung arbeitet gegenwärtig an einem Plan, dessen Ziele die Schaffung normaler Zustände im Osten Europas sind.

Beginn der russisch-polnischen Kämpfe?

Wien, 6. März.

Aus der „Neuen Freien Presse“ belegen Meldungen aus Warschau: Der polnische Generalstab berichtet, daß die russische Rotarmee die angelegentlichste Offensive gegen Polen begonnen habe. Starke bolschewistische Kolonnen seien nach Osten und Süden des Niewel Stropes an. Der Hauptstoß richtete sich gegen den Ort Sieroga. Die Bolschewiken wurden immer ungeduldriger schweren Verlusten zuzugewinnen. In der bedrohlichen Front gegen lebendige Polen, sollte die polnische

Stellungen östlich von Kowo Komstajno an, wurden aber zurückgeschlagen.

Man wird die Bestätigung dieser Meldung abwarten müssen. Sie verrät stark das Bemühen der Polen, durch Alarmmeldungen von einer bolschewistischen Offensive sich der militärischen Hilfe der Alliierten zu versichern und bei den kommenden Friedensverhandlungen die tonangebende Rolle zu spielen.

Japanische Truppen in Sibirien.

Nach Meldungen aus Wladimirost befehlen japanische Truppen einen Teil des russischen Gebietes von Sachalin. Die örtlichen Sowjetregierungen haben von dem japanischen Hohen Kommissar in Sibirien eine Klarstellung darüber verlangt.

Der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas.

Rotterdam, 5. März.

„Times“ meldet, daß das Manifest über die Wiederaufbau und den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas, das der Oberste Rat aufgelegt hat, augenblicklich der französischen Regierung zur Genehmigung vorliegt. Ritti schlägt vor, daß die Alliierten vor allem Deutschland bei der wirtschaftlichen Wiederaufbau helfen sollten. Alle an Deutschland gestellten Forderungen sollten diesem Ziele untergeordnet werden. Die französischen Delegierten hätten jedoch darauf bestanden, daß der Wiederaufbau der zerstörtesten französischen Gebiete mindestens das gleiche Interesse bei den Alliierten zu beanspruchen habe.

Lloyd George schloß sich in diesem Fall der Ansicht Rittis nicht an. Der französische Änderungsantrag wurde schließlich angenommen.

Wie aus Paris gemeldet wird, beschäftigte sich der französische Ministerrat heute mit dem Rittischen Projekt einer internationalen Anleihe für Deutschland. Der Rat habe den Standpunkt vertreten, daß die wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands vor der Wiederaufbau der zerstörtesten französischen Gebiete einen Standel bedeuten würde.

Nach weiteren Meldungen erklärt Ritti, daß er nicht für einen Zahlungsaufschub des deutschen Schadenersatzes sei, sondern Deutschland solle wiederhergestellt werden, damit es in der Lage sei, seine Verpflichtungen Frankreich gegenüber einzuhalten.

Die Militärdiktatur.

Von offizieller Seite wurde letzten mitgeteilt, daß die Marinebrigaden II (Eberhard) und III (Loewenfeld) am 15. April aufgelöst würden. Beide Formationen gehören nicht zum Verbands der Reichswehr, es sind außerordentliche Truppen, die, stark mit Offizieren durchsetzt, mit Vorliebe bei Strafenkämpfen Verwendung fanden und als besondere Stoßtruppen der monarchistischen Reaktion gelten. Beide Truppenteile sind nun, angesichts der besonderen Aufgabe, die ihnen noch bevorsteht, keineswegs gewillt, sich der Auflösung zu fügen. Die „Berliner Volkszeitung“ weiß darüber folgendes mitzuteilen:

Nach ganz zuverlässigen Nachrichten hat am 2. März 1920 der General von Lüttich bei einer Parade der Marinebrigade II erklärt, daß die Marinebrigade auf keinen Fall aufgelöst werden würde.

Der Führer der Brigade, Kapitän Eberhard, hat am 4. März in einer Besprechung mit den Vertrauensleuten ebenfalls erklärt, daß die Brigade auf keinen Fall aufgelöst würde; sollte die Auflösung trotzdem verfügt werden, so würden die Angehörigen der Brigade Widerstand und Verhüllungen auf dem Untergrundfonds der Brigade erheben.

Wir weisen keinen Augenblick daran, daß bei der Austragung dieses Konfliktes nicht Röße, sondern Lüttich der Sieger bleiben wird. Die Erfahrungen der letzten Monate haben dies deutlich gezeigt. Aber selbst für den Fall, daß die Truppe doch aufgelöst wird, ist Fürsorge für ihr Weiterbestehen getroffen. Die Marinebrigade II wird sich selbständig machen, Herr Röße zum Troy. Und Lüttich und Eberhard wissen warum! Sie warten auf den Tag, der noch kommen soll, und unterhalten die Truppe mittlerweile aus einem Untergrundfonds. Über dessen Herkunft ist zwar keine Auskunft geben werden, von dem aber jedermann weiß, aus welchen Quellen und zu welchen Zwecken er gespeist wird.

Frieden mit Sowjetrußland!

Von Walter Stoeder.

Rußland, vor dem Kriege der Hort der zaristischen Reaktion, mit einem von der gesamten Kulturwelt verabscheuten Blut- und Genferregiment, ist eine Republik der sozialistischen Arbeiter und Bauern geworden. Seit über zwei Jahren hat das russische Proletariat die Staatsgewalt übernommen und in der heldenmütigsten Weise gegen eine Welt von Heinden behauptet. Reaktionäre Verschwörungen im Innern wie an Eden und Enden des Landes zwangen unsere russischen Brüder zu Leistungen revolutionärer Energie und Opfern, wie sie die Geschichte des um seine Befreiung ringenden Proletariats bisher noch nicht gesehen hat. Der kapitalistischen Welt war das sozialistische Rußland ein Dorn im Auge. Durch seine sozialistischen Maßnahmen bedrohte Sowjetrußland mittelbar und unmittelbar die Profite des internationalen Finanz- und Handelskapitals. So wurden alle Gebel und Kräfte in Bewegung gesetzt, um Rußland auf die Knie zu zwingen. Eine gewaltige Hungerblockade schickte Rußland völlig dem wirtschaftlichen Leben der übrigen Welt ab. Die Sowjetrußlandpolitik Clemencoes bewirkte mit Naturnotwendigkeit, daß Produktion und Verkehrsweisen in Rußland immer mehr herunter kamen. Und was an Kräften noch vorhanden war, wurde vernichtet durch die vom Ententekapital inszenierte Bürgerkriege. Millionen opferte das Weltkapital den zaristischen Agenten Kalkoff, Denikin, Judenitsch usw., die mit ihren Weißen Gardes große Teile Rußlands besetzten und das rote Rußland zum militärischen Widerstand zwangen. Nebenher setzte gegen die Bolschewiki ein Verleumdungskampfbau der kapitalistischen Presse ein, der alles bisher auf diesem Gebiet geleistete völlig in den Schatten stellte. Ja, es kam sogar soweit, daß die Bolschewiki in Kait und Bana, als vogelfrei erklärt wurden.

Alles, alles hat nichts gemitt. Das wohl schon tausendmal tothgelegte Rußland lebt und steht zur Freude des revolutionären Proletariats der ganzen Welt unerschüttert da. Der Oberste Rat des Ententekapitals, der noch im Oktober vergangenen Jahres feierlich die Blockade gegen Rußland erneuerte, hat unter dem Druck der Arbeitermassen Englands, Frankreichs und Italiens beschlossen, die wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland wieder aufzunehmen. Ein Ereignis von großer geschichtlicher Bedeutung in der Entwicklung vom Kapitalismus zur sozialistischen Gesellschaft werden doch nun zum ersten Male Formen des Nebeneinanderlebens kapitalistischer und sozialistischer Staaten gesucht werden müssen. Der Frieden zwischen der Entente und Sowjetrußland wird ohne Zweifel in Kürze abgeschlossen werden.

Das deutsche revolutionäre Proletariat steht nun von neuem vor der Frage: Was tat die Regierung der deutschen „demokratischen“ Republik, um mit Sowjetrußland zum Frieden zu kommen? Nach der offiziellen Mitteilung, die dieser Tage durch die Presse ging, besteht zwischen Deutschland und Rußland seit dem ungeliebten „Schnabelfrieden“ von Brest-Litowsk trotz dessen Aufhebung ein „Friedensverhältnis“. Wörtlich, ein sonderbarer „Frieden“!

Diese Erklärung ändert nichts an der Tatsache, daß die deutsche rechtssozialistisch-bürgerliche Regierung dem proletarischen Sowjetrußland bisher feindlich gegenüberstand; lehnt sie doch selbst heute noch ausdrücklich die Wiederaufnahme von diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit der Sowjetregierung ab. An dieser traurigen Tatsache ändern Äußerungen des „Vorwärts“ nichts, monoch die Regierungsoffizialen den Frieden mit Rußland „wünschen“. Schon durch die Krisenpolitik und den schwachen Gewaltfrieden von Brest-Litowsk belästet, haben die führenden Männer der deutschen Republik aus den unheilvollen Sünden des alten wilhelminischen Regimes nichts gelernt. Als die Entente im Oktober von Deutschland die Beteiligung an der Blockade gegen Rußland forderte, und den „Vorwärts“ anbrückte, daß alle Völker die den Frieden und die soziale Ordnung unserer herzustellen suchen, sich vereinigen möchten, um die bolschewistische Regierung zu bekämpfen“, schrieb Georg Bernhardt in der „Sächsischen Zeitung“ mit Recht: „Das Deutsche Reich hat nun

Vollständigen Ausmaß keine direkte Verbindung. Es besteht mitten faktisch bereits zwischen Deutschland und Russland der Zustand, den die Entente fordert." Seitdem hat sich im Verhältnis zwischen Deutschland und Russland nichts geändert. Lediglich über den Austausch der Kriegsgefangenen ist man nunmehr endlich in Verhandlungen eingetreten.

Jetzt hat der Ausschuss der Nationalversammlung für auswärtige Angelegenheiten auch zur russischen Frage Stellung genommen. Auch er lehnte natürlich die Aufnahme diplomatischer und wirtschaftlicher Beziehungen zur Sowjetregierung ab. Man hat es der Privatindustrie und dem Privatkapital überlassen, eine Studienkommission nach Rußland zu entsenden. Obwohl in Rußland der gesamte Handel sich in den Händen des Staates befindet und sich hier eine ausgezeichnete Gelegenheit böte, das Privatkapital auszunutzen, überläßt auch hier wieder unsere scheinsozialistische Regierung alles dem profitgierigen Privatkapital. Auch eine treffende Illustration zu dem Platze: „Die Sozialisierung marschiert“.

Die deutsche revolutionäre Arbeiterklasse hat ein eminentes Interesse daran, daß die wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland unverzüglich aufgenommen werden und in Friedensverhandlungen eingetreten wird. Abgesehen davon, daß wir mit aller Entschiedenheit dafür eintreten müssen, durch die Wiederaufnahme des Handels- und Wirtschaftsverkehrs auch unsere Lebensbedingungen zu verbessern, ist es die Pflicht aller Klassenbewußten Proletarier, mit allen Kräften dafür einzutreten, daß das sozialistische Rußland endlich den Frieden bekommt, wonach es sich seit langem sehnt. Hunderte Male hat Sowjetrußland feierlich allen Völkern den Frieden angeboten. Kanonen, Blut, Hunger, Vögen und Verleumdungen waren die Antwort der kapitalistischen Welt. Nur der Wille des internationalen Proletariats wird Rußland den Frieden bringen. Immer lauter müssen auch die deutschen Proletarier den Ruf: „Frieden mit Sowjet-Rußland!“ erheben. Es darf keine Versammlung von Arbeitern mehr geben, die nicht stürmisch diesen Ruf an die Regierung richtet. Der Druck der Arbeitermassen muß so unwiderstehlich werden, daß die Regierung gezwungen wird, ihm Folge zu leisten. Weigert sie sich in ihrer törichten Verblendung weiter, so muß die Frage des Friedens mit Rußland in den kommenden Wahlkämpfen in den Vordergrund gestellt werden. Auch die Tausende von Proletariern, die aus Unkenntnis und Unreife immer noch den Rechtssozialisten Gefolgschaft leisten, werden diese unsere Worte verstehen und freudig aufnehmen.

Gustav im Schloß.

Herr Koske hat mit einem Vertreter des „Kain“ eine Unterredung gehabt und sich darin über die Stellung der Reichswehr zur Republik geäußert. Die Unterredung zeigte, daß Herr Koske die Zeit völlig verschlafen hat. Denn trotz der Vorgänge in den letzten und allerletzten Wochen, die gar keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß die Reichswehr ein ausgesprochenes Werkzeug in den Händen der monarchistischen Reaktion geworden ist, gab Herr Koske die Versicherung ab: „Die Reichswehr paßt sich jeden Tag mehr und mehr in allen ihren Teilen dem republikanischen Regime an!“

Man vergleiche damit die reaktionären Ausdrückungen in den letzten Wochen, an denen überall Reichsoffiziere und Soldaten beteiligt waren. Man denke an die Veramplungsprezungen, die Depanagements der monarchistischen Propaganda in der Armee unter dem gleichzeitigen Verbot, Mitglied des republikanischen Führerbundes zu werden, man halte sich alle jene Vorgänge vor

Proletarische Kultur und Kunst.

Zwei proletarische Künstler.*

Es ist kein Zufall, daß fast alle proletarischen Künstler und Dichter revolutionäre Kämpfer sind und daß ihre Werke Werke des Kampfes sind. Das hat seinen Grund nicht nur darin, daß das Proletariat in dauerndem Kampf steht, daß es um seine Existenz um seine Zukunft und um die Herrschaft kämpft, sondern auch darin, daß der proletarische Künstler sich instinktiv gegen die Übermacht der bürgerlichen Kultur wehrt, daß er innerlich gegen die Reize und Verlockungen überlieferter Kunst kämpft und kämpfen muß, um sich und dem Proletariat treu bleiben zu können. Es ist also ganz natürlich, daß fast alle Werke proletarischer Künstler revolutionär und kämpferisch sind, daß sie mehr vernichten als bejahen, mehr zergliedern als gestalten, mehr zerstören als aufbauen. Es sind wenige, die in der Erregtheit und im Ernst des Kampfes Ruhe und Besonnenheit für politische Schaffens, für schöpferisches Aufbauen behalten. Vielleicht auch mangelt es an Kraft. Aber es gibt ihrer doch.

Es gibt (ein wenig abseits vom politischen Kampf) proletarische Dichter und Künstler, denen die Gnade großer überzogener Begehung zuteil geworden ist, die ein wenig einsame aber unheimliche Proletarier geblieben sind und die in aller Stille, ohne Ehrgeiz, ohne Ruhmsucht in der klaren Atmosphäre unbeschädlicher Wahrheit und Ehrlichkeit an den Grundsteinen bauen, auf denen einst der ganze Bau proletarischer Kultur und Kunst ruhen wird. — Ihre Zahl ist nicht groß. Ihre Namen sind nicht einmal alle schon genannt und bekannt.

Ich will heute von zwei erzählen, die in Deutschland und bei den deutschen Genossen fast noch unbekannt sind und deren Namen doch einst hell an unserem Himmel strahlen werden. Es sind zwei Franzosen. Henri Rousseau und Charles Louis Philippe. Maler der eine, Dichter der andere. Beide schon tot.

In ihnen lebte ein Genius, der den Vergleich mit den größten Genies der Weltgeschichte nicht zu scheuen braucht. Ihre Begabung war überreich. Aber sie haben ihre Gekunst nie verlegt. Sie sind äußerlich und innerlich, als Menschen und als Künstler, in ihrem Leben und in ihrer Kunst immer Proletarier geblieben. Und ihre Werke sind durchdringt und durchstrahlt von der Klarheit, der Menschlichkeit und der Güte eines einfachen Lebens voll Arbeit und Armut.

Ich will zuerst von Henri Rousseau erzählen, der Maler, Zeichner und Maler war. Und ich will mich dabei nach dem Buch

Wagen, die fast täglich die Presse beschlagen und in denen immer wieder von der Gefahr die Rede ist, so der Republik gerade von der Reichswehr droht, und man wird wissen, wie schätzenswert überflüssig Herr Koske seines Amtes waltet. Selbst das „Berliner Tageblatt“ sieht sich veranlaßt, vor dem „schönen Optimismus“ Koskes zu warnen. Das nicht! Der Mann wird weiter schlafen, gewiegt und eingelullt von jenen Männern, die seine Umgebung bilden und von denen neulich der General v. Seeadt in Hamburg sagte, daß sie rüsten und „auf den Tag warten“.

Die Kosten der Lebenshaltung.

Die Kosten der Lebenshaltung werden seit einigen Monaten von Reichswegen in allen Gemeinden über 10 000 Einwohner festgestellt. Die erste Festlegung umfaßt die Zeit vom 21. November bis 21. Dezember, die zweite die Zeit vom 2. bis 25. Dezember. Die Ergebnisse der ersten Erhebung sind seit langem allgemein bekannt. Aber sie sind noch immer nicht veröffentlicht worden. Als die Nationalversammlung im Herbst die Mittel für diese Statistik bewilligt hatte, wurde in geschweiden öffentlichen Kritiken verurteilt, wozu ungeheuren Mühen die Allgemeinheit aus dieser Statistik ziehen würde. Wenn aber die Ergebnisse nicht rechtzeitig bekannt werden, hat die Allgemeinheit gar nichts davon. Dann ist es schade um die großen Mühen und Kosten; denn die Befreiung von ein paar Geheimnissen ist damit doch zu teuer erkauft. Uebrigens ist es nachher gerade Zeit, daß die amtliche Statistik sich wieder ihrer Pflicht bewußt wird, die Öffentlichkeit über die wichtigsten volkswirtschaftlichen Verhältnisse zu unterrichten. Im Krieg wurden alle Zahlen geheimgehalten, die geeignet gewesen wären, die Bevölkerung ernst zu stimmen oder Maßnahmen der Regierung als verfehlt zu erweisen. Begründet wurde die Geheimhaltung stets mit der Rücksicht auf das Ausland. Aber dieser Vorwand fällt doch heute fort.

Warum verheimlicht man nicht wieder wie vor dem Krieg allmonatlich die Mengen und Werte der Einfuhr und der Ausfuhr? Warum werden die Einnahmestimmen nicht wie in anderen Ländern allmonatlich bekanntgegeben? Warum endlich werden die Kosten der Lebenshaltung veröffentlicht? Ist der Einfluß des Unternehmertums auch auf diesem Gebiet bereits so groß, daß er die Veröffentlichung dieser wichtigen Ergebnisse verhindert? Die Arbeiterkommissionen aber brauchen diese Zahlen, denn aus ihnen wird deutlich hervorgehen, daß sich die Lage der Arbeiterklasse dauernd verschlechtert und daß die Erhöhung des Lohnes weit hinter der gewöhnlichen Steigerung der Lebensmittelpreise zurückbleibt.

Eine überflüssige Geste.

Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung hat folgenden Antrag angenommen:

Die Fraktion hält die Gewährung eines Kohlenpreiskontrollgesetzes in der Höhe von 15 M. pro Tonne für Ersatz- und Erneuerungsbauten im Kohlenbergbau ohne entsprechende Beteiligung des Reiches am Bergwerksbetrieb für vollkommen ausgeschlossen. Die Fraktion wird keiner neuen Kapitalbildung im Bergbau auf Kosten der Volksgemeinschaft zustimmen, ohne daß das Reich als Repräsentant der Volksgemeinschaft am Bergwerksbetrieb in entsprechendem Maße beteiligt wird.

Daß die Gewährung einer neuen Kohlenpreiserhöhung für Ersatz- und Erneuerungsbauten von der Beteiligung des Reiches abhängig gemacht werden soll, ist eigentlich nur eine Selbstverständlichkeit, der Antrag insoweit überflüssig. Daß er trotzdem von den Rechtssozialisten für notwendig gehalten wird, zeigt, daß es ihnen so ergeht wie den Akhelen, die, um ihre Kraft zu zeigen, mit Gewichten aus Pappe herumhantieren.

Ein Tarifvertrag für die Landarbeiter des Regierungsbezirks Dresden ist am Donnerstag im sächsischen Wirtschaftsministerium abgeschlossen worden.

Verfolgung der entlassenen Eisenbahner.

Ein unhaltbarer Beschluß.

Der Sachverständigenrat der Erwerbslosenfürsorge für Groß-Berlin hat folgenden Beschluß gefaßt:

Die infolge Entlassung der Eisenbahner entlassenen Arbeiter, die nach Eröffnung wieder eingestellt worden sind, erhalten Erwerbslosenunterstützung für die Zeit bis zur Wiederbeschäftigung, soweit sie nicht für die gleiche Zeit anderweitig beschäftigt sind.

Die Nichtwiedererstellten erhalten Erwerbslosenunterstützung für die Vergangenheit und Zukunft nur dann, wenn sie sich bezüglich der Eröffnung wieder zur Arbeit gemeldet haben und die Prüfung im Einzelfalle ergibt, daß sie ohne ihr Verschulden nicht wieder eingestellt werden sind. Andernfalls erhalten sie Erwerbslosenunterstützung nach Ablauf von sechs Wochen seit der Entlassung.

Was soll das heißen? Wenn die Amtsvorstände, die, wie nunmehr feststeht, viele Arbeiter aus völlig unfaulichen Gründen entlassen haben, dem Arbeiter nachsagen, daß ihn — noch der oft recht unmaßgeblichen Auffassung der Beamten — irgendwie Verschulden trifft, wie soll denn der Arbeiter glaubhaft nachweisen, daß das nicht zutrifft? Glaubhaft für die Beamten in der Erwerbslosenfürsorge, für die, nach altpreußischem Brauch, die Aussage eines Beamten erheblich schwerer wiegt, als die Gegenbehauptung eines Arbeiters. Nicht genug damit, daß viele Eisenbahner, von der aus politischen Motiven kommenden Mißgunst der Amtsvorstände auf die Entwerfung worden sind, sollen diese Opfer eines böswärtigen Anklages auf die Arbeiterklasse nun auch noch während ihrer Arbeitslosigkeit verfolgt werden. Es ist notwendig, daß dieser Beschluß revidiert wird. Denn gerade, wenn die Behauptung des Ministers Defer zutrifft, daß die Entlassungen nur aus Gründen der Wirtschaftlichkeit des Betriebes erfolgt sind, dann haben alle entlassenen Eisenbahner unbedingten Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung, denn dann ist ihre Arbeitslosigkeit als Kriegsfolge zu betrachten, weil die Ueberlastung der Betriebe mit Arbeitskräften eine Folge des Krieges war.

Außerdem bedenklich die Verweigerung der Unterstützung an die Eisenbahner, die sich nicht sofort wieder zur Einstellung gemeldet haben, eine Bevorzugung seiner minderwertigen Elemente, die ebenfalls in die gleiche Fortleitung der Mängelungspraxis, die in den Betrieben geübt wird, durch die Erwerbslosenfürsorge. Wahrlich würdig einer Behörde, die mit Verständnis für die Not der Arbeiterklasse und für das Wohlergehen der Arbeiterbewegung zur Milderung der sozialen Schäden beitragen soll. Es wird Zeit, daß man sich einmal die Leute näher ansieht, die dort ihr Handwerk treiben.

Friedensratifikation durch Griechenland. Die griechische Kammer hat am Freitag in erster Lesung die Friedensverträge mit Deutschland, Österreich und Bulgarien ratifiziert.

Ein japanisches Darlehen für China. Eine japanische Finanzgruppe hat der chinesischen Regierung ein Darlehen von 5 Millionen Yen zum Kurs von 90 v. H. gewährt und zwar gegen sechsmonatliche Scheckanweisungen. Die Verhandlungen über eine Anleihe von 5 Millionen Yuan, die China von einem französisch-englisch-amerikanischen Konsortium erhalten sollte, scheitern nach dem japanischen, die offenbar als mehr interessierte als Finanzminister von China austraten, die Bedingungen als unmöglich angesehen.

Anerkennung des litauischen Staates. Die italienische Regierung hat die Unabhängigkeit Litauens anerkannt und um Anerkennung eines Vertreters ersucht. Ebenso beabsichtigt England das Land nach dem voraussetzlichen Antrage bei stattfindendem Zusammentritt der litauischen Nationalversammlung de jure anzuerkennen.

richten, das Wilhelm Uhde über ihn geschrieben hat. Uhde war mit Rousseau befreundet und sein Name und Buch hat viel von der Einfachheit und Geltecktheit dieses seltsamen Menschen, der ein kleiner Goldbeamter und ein großer Maler war. Es ist eines der kleineren Bücher, die in deutscher Sprache über einen Künstler geschrieben sind.

„Henri Rousseau.“ heißt es darin, „ist 1844 in Laval geboren. Sein Vater war Klempner. Die Mutter war fromm und gab mehr Geld, als sie eigentlich konnte, für die Bücher aus, mit denen sie die Geisteslichen bezogerte.“ Rousseau wird Soldat und macht den Krieg von 1870 mit. Er wird schließlich ein kleiner Angestellter vom Stadtzoll in Paris. Er ist zweimal verheiratet und überlebt auch seine zweite Frau um diese Jahre. Seine materiellen Mittel sind sehr beschränkt und er verzehrt, durch kleine Arbeiten Geld zu verdienen. In seiner freien Zeit macht er Abschriften für einen kleinen Laden, in dem seine Frau Papier und Schreibutensilien verkauft. Aber obwohl er nie Geld hat, findet er die Zeit, für andere zu sorgen, er ist unbesoldeter Armenpfleger und sammelt von Haus zu Haus. Er wird 66 Jahre alt und stirbt in einem Epistol so arm, wie er geboren wurde.

Das ist das Leben eines Proletariats, einfach, voll Arbeit und Sorge, nicht anders als Millionen es führen. Zwischendurch, in der freien Zeit, die er sich erkämpft, und an seinem Lebensabend malt er seine Bilder. Und diese Bilder, die Bilder eines kleinen Goldbeamten, sind so neu, so eigenartig und so schön, daß von allen Künstlern und Kritikern gerade die besten und kritischsten, die Jüngsten, sich vor der Größe und Schönheit dieser Bilder in tiefster Ehrfurcht beugen. Von der Menge freilich wurden sie verachtet und belächelt, wie alles neue und ungewohnte in der Kunst bespöttelt wird. Aber seine wenigen Freunde und Bewunderer liebten und verehrten Rousseau und seine Bilder um so stärker. Und sie behielten Recht. Für Rousseaus Bilder, für die er selber kaum einmal mehr als hundert Franken erhielt, werden heute, nach nicht zehn Jahre nach seinem Tode, zwanzig, dreißig- und vierzigtausend Mark bezahlt. Sie hängen in den größten Galerien und sein Name wird neben den größten Künstlern aller Zeiten genannt. Die besten unter den heutigen Künstlern berechnen ihn fast wie einen Heiligen. Und der Einfluß, den seine Malerei auf die ganze Entwicklung der modernen Kunst hat und haben wird, ist noch gar nicht abzusehen.

Geschicklichkeit, Routine, Nachahmung der Natur — das darf man nicht bei Rousseau suchen. Der künstlerische Wert seiner Bilder ist über jeden Zweifel erhaben. Noch höher aber steht die menschliche Wert. Nicht gut oder brillant gemachte Stillleben, Landschaften und Porträts sind das, sondern geübene und gezeichnete Bilder, die mehr als die Genialität eines Apulei und einer Danae — die Bescheidenheit und Reinheit eines Pergens offenbaren.

Charles Louis Philippe nimmt in der jüngeren Literatur Frankreichs einen besonderen Platz ein und viele glauben, es ist der schönste Platz, den es für einen Dichter gibt: nicht in der Akademie, nicht in den vornehmen Revuen, sondern in den Herzen derer, die ihn lieben. Das sind die besten, jüngsten und feinsten unter den jungen Weibern Frankreichs.

Er selbst war ein kleiner Bureaubeamter. Am 4. August 1874 wurde er in Grilly, einer ganz kleinen Pflanzstadt, mitten in Frankreich, als Sohn eines Holzschuhmachers geboren. Er besuchte die Volksschule und ein paar Jahre sogar das Gymnasium. Aber seine Gemüthsart um eine Freiheit an der Polytechnischen Schule waren vergeblich. Er wurde statt dessen Bureauangestellter in der Pariser Stadtwaltung. Am 21. Dezember 1898 starb er mit 24 Jahren und hinterließ, abgesehen von kleineren verstreuten Werken, fünf Romane und einen Band Novellen. Die Romane heißen auf deutsch: „Gilda“ (das ist die Geschichte eines Puhlières und seiner Geliebten), „Der alte Vordier“ (das ist die Geschichte eines alten Dorfschmieds, der allmählich blind wird), „Marie Donadieu“ (das ist die Geschichte eines jenseitigen kleinen, krankhaft verlegenen Mädchens, das nicht viel anders als eine Dirne ist), „Craquignole“ (ein kleiner Bureauangestellter, der eine Erbschaft tut) und „Mutter und Kind“ (das ist die Geschichte seiner eigenen Jugend). Der Band Novellen heißt „Die kleine Stadt“. Alles erdient im „Fischer“-Verlag.)

Alle diese Bücher handeln irgendwie von der Armut. Sie erzählen vom Leben derer, die kein Geld haben, die auf der Schattenseite der Gesellschaft leben müssen. Aus allen erwächst eine Anklage gegen die heutige Gesellschaftsordnung. „Mutter und Kind“ und „Betrübten“ nennen die Kritiker Charles Louis Philippe. Nun gut. Aber das ist nicht das Besondere, das ihn so bedeutend macht an ihm. Auch nicht sein fabelhaftes Können, sein Geschick der von Buch zu Buch immer reifer, tiefer, klarer und durchdringlicher wird, dieser Stil, der seinen großen Vorbildern Stendhal und Flaubert an Klarheit nicht nachsteht, der dieser Klarheit aber einen unendlich süßen Hauch von Wärme und Einfühlungsvermögen gibt, diese Art zu schreiben, die manchmal an Bach, manchmal an Mozart, immer aber an Ruskin erinnert.

Als das ist nicht das Ruhmordenliche. Das Ansehensvolle dieses Dichters ist das, daß er, der aus Armut und Elend kam, den die Armut, wie verflucht, über alle Kräfte und Anklagen, über allen Elend und über den Kampf hinaus einen unbeschreiblichen Frieden und unerfüllter Liebe behält. Er verzehrt nicht — er hat auf. Er konstruiert seine Anklage gegen die heutige Gesellschaft nicht, er spricht sie konstant einmal direkt aus, sie erwacht wie selbst und unausgesprochen aus den Tatsachen seiner Welt. Diese Anklage ist erschütternd und von nie ablassender Ueberzeugung. Aber nicht sie, nicht der Kampf gegen das Böse, sondern die Liebe ist diesem Dichter der Armut das Wichtigste, sondern der Aufbau einer neuen Welt. Er baut sie auf. Eine Programm.

* Vergleich des vorangehenden Aufsatzes in Nr. 64 der „Welt“.

Es kann aber darüber kein Zweifel gelassen werden, daß einer Regelung, die die Entwicklung Berlins in so ungewöhnlicher Weise hemmt, wie sie beschlagnahmt wird, ein Scheitern des Gesetzes vorzuziehen wäre. Das neue Groß-Berlin soll ein starkes, zur selbständigen, hemmungslosen Entwicklung fähiges Gemeinwesen sein, oder es soll gar nicht sein.

Sein Stadterwerbsamtmandat niedergelegt hat wegen Verzugs nach außenwärts des Mitglied Ferdinand Swab, der der rechtspolitischen Partei angehört.

Der Kaufmohr in der verlängerten Schöneberger Straße, bei dem vier maskierte Verbrecher im Kontor des Spektakelvereins den Wächter erschossen und seinen Hund niederschossen.

auf den Kaffeehäusern Jäger mehrere Schüsse abgeben, die nur zu treffen und 82000 M. erbeuteten. Es, wie wir entgegen anders lautenden Nachrichten mitteilen können, noch nicht aufgeführt. Unter dem Verdacht der Täterschaft sind drei junge Polen aus der Niederschlagung von der Kriminalpolizei vorläufig in Gewahrsam genommen. Die Mitteilung, daß sie ein Gefährlich abgelegt hätten, trifft jedoch nicht zu. Im Gegenteil, sie beabsichtigen die Tat zu wiederholen, und nach dem bisherigen Ergebnis der Verhöre und Ermittlungen kommen sie auch wahrscheinlich für das Verbrechen nicht in Betracht. Dagegen haben sie wohl anders auf dem Herab.

Ein wandernder Kautellklub wurde gestern von Kriminalbeamten des Spielbezirks der Wucherabteilung des Volksgewerkschaftsrates wieder aufgefunden, und zwar im Hause Kollendörferstraße 87 in einer Privatwohnung.

Aus den Organisationen.

Central-Büro für die Elternvereine Otto, Lützowstraße 4. — Alle Genossen und Genossinnen sind zum Sonntag früh in ihren nächstgelegenen Bezirksbüros zum Arbeit.

Belhause, am Montag, den 8. März, abends 7 Uhr, Agitationskommission und Gruppenführer bei Prof. Berliner-Wiese 250. Teilung-Beschluss. Funktionärkonferenz für den Bezirksverband Königs-Waldpark am Sonntag, 6. März, abends 7 Uhr, im Restaurant „Siegeokanz“, Königs-Waldpark, Storkower Straße 1. Vortrag des Genossen Schneider-Reuhöll: „Sozialistische Organisationsprobleme.“

Verantwortlich für die Redaktion: Alfred Wielepp, Redaktion: Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, e. G. m. b. H., Berlin. — Druck: im Verlagsdruckerei und Verlagsgenossenschaft m. b. H., Schiffbauerdamm 13.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Häbberarbeiter Deutschlands.
Filiale Berlin, Sebastianstraße 37-38
Schulmeister Emil Marinius 9737.

Zahlung! Damenkonfektion! Zahlung!
Die Spitze der Spitzenmeister
Kraus, Berlin, Schöneberger Str. 9 und
Zeiliger, Warschauer Str. 18
wird hiermit aufgehoben!
Die Kommission.

Zähne 4 M. 2. Teilung, 1. Teilung 1.50. Goldkronen 15 M. Zahnarbeiten mit Email, höchstschön, dauerhaft. Umrah. schlechte Gebisse, Rep. Zahnarzt Wolf, Potsdamer Str. 35. Hochb. Sprechz. 9-7.

Saal frei
für Vereine, Versammlungen, Gesellschaften etc.
Residenz-Festsäle
Landberger Str. 31 (nahe Alexanderplatz) Alexander 9734

Tüchtiger Redakteur
gesucht von Unabhängiger Tageszeitung Badens bei Bad Mergentheim. Angeb. mit Lebenslauf, selbstverfaßten Artikeln und Gehaltsanspruch erb. an Osn. Frickert, Karlsruhe, Kaiserstr. 65.

Botenfrau gesucht!
Unsere „Freiheit“-Ausgabenstelle, Gneisenaustraße 76 sucht für sofort eine zuverlässige Botenfrau für folgende Straßen: Lankwitzstraße, Tempelhofer Ufer, Trebbiner Straße u. Teitower Straße.

Charlottenburg.
Botenfrauen
stellt sofort eine Expedition Lorenz, Wallstraße 66.

ALT-METALLE
Kupfer 25.50, Messing 15.50, Blei 10.50, Zinn 8.50, Rotguss 22.00, Refzin 80.00.
Lasermetalle bis 45.00, Quecksilber bis 140.00.
Reinproduktion-Handlung
Dresdener Straße 13-14
Moritzplatz 12823. Hausnummer beachten.

Alte Zahngebisse
pro Zahn 15.— bis 18.—
Platin, Brennpitzen, Kontakte, Tiegel usw.
Goldbruch + Silberbruch
kauft zu höchsten Tagespreisen
A. Unger
Alle Schönebuser Str. 14-15, Uhren-Laden

Kupfer 25.—
Messing 15.—
Blei 9.—
Zinn 8.—
und alle anderen Metalle kauft zu Tagespreisen
Metallhandlung
Gozdek & Slotmanns,
Falkensteinstraße 18, Hof

Haut-, Narn-, Geschlechts-
Unterleibsleiden bei Männern und Frauen werden schnell und gründlich mit seit über 20 Jahren von mir erprobten, bewährten und wissenschaftlich anerkannten Heilmitteln mit gutem und dauerndem Erfolge behandelt, speziell mit elektrolytischen Licht- und Natur-Heilverfahren. Ohne Berührung — Sprech- und Behandlungsort: 9-1. 4-7. Sonn- und Feiertagen 9-11
Heilanstalt Berlin 50 10, Brückerstraße 10, II (am Bahnh. Jannowitzbrücke), Prof. P. Mistelesky, graduiert und approbiert im Ausland.

Zahngebisse
auch zerbrochene, Zahn nicht 21.50 M.
Kronen bis 25 M. Kauft Urban, Rosdamer Str. 63. 9-7.

Blei! Zinn! Weißmetall!
alle Sorten, alle Mengen, zu höchsten Tagespreisen
Edelmetalle, Schmuckwaren
Köpenicker Str. 20a, (Hof 4249)

Messing,
Kupfer, Zinn, Zink, Blei, usw. sämtl. Alt- und Edelmetalle kauft höchstehend Metall-Einkaufszentrale, Kottbusser Damm 66. Mpl. 138 80.

Alte Gebisse
pro Zahn nicht unter 15 bis 20 M. Stützähne bis 200 Mark. Kronen bis 200 Mark. Brandmalerei nach Gewicht (Gramm 300 M.) kauft täglich von 9-11 u. 2-6 Uhr zu höchsten Preisen die
Zahneinkaufsstelle
Charlottenburg, Fritzsche-Charlottenburg, Straße 46 vom II Tr. an der Kaststraße (Bahnhof Charlottenburg)

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht
kauft höchstehend
Ingenieurbureau Schilling,
Berlin W 9, Lankwitzstr. 10, Tel.: Litzow 3705 und 6518.

Zahngebisse!
Goldbruch, Silberbruch, **Platin**
Selbstverarbeitete Silber, Quecksilber, sämtliche Metalle kauft höchstehend
Silberschmelze Christian,
Köpenicker Str. 20a (geg. Mastenfelde)

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Verein Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Kollege
August Siebke
(Bezirk Wilmersdorf) am 3. März verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Montag, den 8. März nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof Wilmersdorf, Berliner Straße, statt.
An demselben Tage verstorben ist unser Kollege
Ferdinand Lücke
(Bezirk Stralau)
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. März vormittags 11 Uhr, im Krematorium, Gerichtstraße, statt.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand

U. S. P. D. Charlottenburg
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Kollege
Emma Grillo
Postalstraße 10 verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 8. März 1920, um 10 Uhr im Krematorium, Gerichtstraße, statt.
Um rege Betätigung bitten.
Der Vorstand

Unseren Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß die Wachearbeiterin, Kollege
Frau Emilie Reib
am 4. März 1920 im Alter von 61 Jahren verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 8. März 1920 nachmittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Friedhofes in Buch, statt.
Di- Ortsverwaltung.

FELLE
Zahl für Ziegenfelle bis 225 Mk., Hasen 25, Kanin. Schafwolle bis 50 Mk. p. Kg. Marder 15.00, Irtise 3.00, Fuchs 400 Mk.
Weißkirch, Gormannstr. 12
Quergeb. I.

Dynamodraht, Spuldraht kauft.
Schiff, Ankerwickelol
Guldenstraße 3.

U. S. P. D. Charlottenburg
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Kollege
Wilhelm Rieck
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand

Spiralbohrer
Werkzeuge jedem
Trowall, Vierzehn

KLEINE ANZEIGEN

Verkäufe
Gardinenverkauf zu massiven billigen Preisen. Kaiserbergstraße 100, 11. Etage.
Kopier- und Schreibmaschinen, Kassen, etc. zu billigen Preisen.
Kleider, etc. zu billigen Preisen.
Kleider, etc. zu billigen Preisen.
Kleider, etc. zu billigen Preisen.

Küchen, moderne, mit und ohne Anrichte, roh, gestrichelt, lackiert, etc. preiswert.
Küchen, moderne, mit und ohne Anrichte, roh, gestrichelt, lackiert, etc. preiswert.
Küchen, moderne, mit und ohne Anrichte, roh, gestrichelt, lackiert, etc. preiswert.

Zahngebisse, Platinabfälle, Goldbruch, Silberbruch, etc.
Zahngebisse, Platinabfälle, Goldbruch, Silberbruch, etc.
Zahngebisse, Platinabfälle, Goldbruch, Silberbruch, etc.

Spiralbohrer, mit höchst. Anschlag, kauft Doek, Lübeckstraße 33.
Spiralbohrer, mit höchst. Anschlag, kauft Doek, Lübeckstraße 33.
Spiralbohrer, mit höchst. Anschlag, kauft Doek, Lübeckstraße 33.

Möbel
Möbel, Spiegel und Polsterwaren, etc. zu billigen Preisen.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren, etc. zu billigen Preisen.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren, etc. zu billigen Preisen.

Kaufgesuche
Kupfer, Messing, Zinn, etc. zu höchsten Tagespreisen.
Kupfer, Messing, Zinn, etc. zu höchsten Tagespreisen.
Kupfer, Messing, Zinn, etc. zu höchsten Tagespreisen.

Werkzeuge und Maschinen
Ich kaufe sämtliche Werkzeuge, elektrisch betriebene, etc. zu höchsten Tagespreisen.
Ich kaufe sämtliche Werkzeuge, elektrisch betriebene, etc. zu höchsten Tagespreisen.
Ich kaufe sämtliche Werkzeuge, elektrisch betriebene, etc. zu höchsten Tagespreisen.

Arbeitsmarkt
Pflückerinnen, etc. zu billigen Preisen.
Pflückerinnen, etc. zu billigen Preisen.
Pflückerinnen, etc. zu billigen Preisen.

Der richtige Weg für Angebot und Nachfrage sind die kleinen Anzeigen der Abend-„Freiheit“.